

KONZERTKRITIK

BT 30.11.2010

Mut und Wagnis

Der Engadiner Kammerchor interpretierte am Sonntag in der Churer Martinskirche Wolfgang Amadeus Mozarts «Grosse Messe» – eine wagemutige Entscheidung.

Von Christian Albrecht



Der Engadiner Kammerchor wurde bei seinem Konzert in der Martinskirche durch den Chor der Stadtkirche Brugg ergänzt.

(Foto Marco Hartmann)

Zwischen Bachs h-moll-Messe und Beethovens Missa solemnis steht die Messe in c-moll KV 427 des Salzburger Meisters als ebenso einsames wie einzigartiges Monument da. Die Tatsache, dass sie – ebenso wie sein Requiem – ein Torso geblieben ist, vereinfacht die Herangehensweise keineswegs, und der Umstand dieser Unvollständigkeit ist als äusserst bedauerlich zu bezeichnen. Das mögen sich auch die Internationale Bachakademie Stuttgart und ihr Leiter Helmuth Rilling gesagt haben, als sie den Pianisten und Harvard-Gelehrten Robert D. Levin mit der «Neufassung» der um 1782/1783 konzipierten Messe beauftragten. Dieser musste nicht nur fehlende Stimmen der erhaltenen Fragmente ergänzen, sondern auch und vor allem alle fehlenden Messeteile des Credo, das Agnus Dei sowie das Dona nobis pacem neu hinzukomponieren.

Dass ein solches Vorhaben grundsätzlich heikel und durchaus auch «diskussionswürdig» ist, versteht sich selbst dann, wenn die Stilsicherheit des Bearbeiters – wie im vorliegenden Fall – bewundernswert ist. Was Levin etwa in seinem kontrapunktisch-polyphonen Handwerk an den Tag legt, entspricht wohl in hohem Mass

adäquat jenem Kenntnisstand, den sich Mozart durch das Studium von Werken Bachs und Händels damals erworben hat. Weniger zu überzeugen vermag einzig Levins zu melodiegelig-extrovertiert geratenes Agnus Dei.

Chor demonstrierte Mut

Es ist daher durchaus mutig zu nennen, wenn sich der Engadiner Kammerchor unter der Leitung von Gaudenz Tschärner in seinem aktuellen Jahreskonzert mit dieser im Wortsinn «vielschichtigen» Komposition auseinandergesetzt hat. Nach der Uraufführung dieser Fassung Anfang 2004 und der darauf folgenden CD-Einspielung durch die Stuttgarter

hält sich der Kreis derer, welche das Werk aufs Programm setzen, in relativ engen Grenzen. Doch nicht bloss seinen Mut demonstrierte der Chor – das Vorhaben war auch ein Wagnis. Denn das Aufgabenbuch, das Mozart allen Ausführenden in die Hand drückt, ist umfangreich und anspruchsvoll. Beachtlich deshalb die Gesamtleistung des durch den Chor der Stadtkirche Brugg ergänzten Kammerchors, zu welcher das Orchester Collegium Cantorum durch seine aufmerksame, reaktionsstarke Begleitung wesentlich beitrug. Möglicherweise wohlwissend, dass schnelle Tempi das Wagnis noch um einiges risikoreicher machen, setzte Tschärner durchgehend auf solche, die zum

unteren Grenzwert hin tendieren. Der Nachteil dabei ist, dass sich beispielsweise die zentrale Et-incarnatus-Arie dadurch nicht als das betörende Kleinod entwickeln kann, das es zweifellos in einer kontrastreicherer Umgebung abgeben würde.

Vera Ehrensperger, aber auch ihre Solistenkollegin und -kollegen Rebecca Ockenden, Reto Hofstetter und Stefan Vock meisterten ihren Part insgesamt technisch wie musikalisch qualitativ; Rebecca Ockenden und Stefan Vock boten darüber hinaus stilsichere Interpretationsvarianten. So bleibt bloss noch die rhetorische Frage, was wohl Mozart am Ende dieser Aufführung gesagt hätte ...